

FAST EIN SKANDAL

Moderne Kunst in der Bundesgartenschau

Ein Kunstverein

widersteht dem „Vollstbegehren“

Send Blüten, ist des deutschen Bürgers lieb-
des Hinweises auf die nach Meinung der
Redaktion auch in künstlerischer Hinsicht
allerletzt wünscht er mit dem kontrolliert zu
werden, was nicht gerade zu seiner Lust vor
mehr als zwanzig Jahren unter dem Schutz
des Staates auch in dieses Land zurückkehrte
und Wurzeln schlug: die moderne Kunst. Wo
das unangepaßte Fremde gar noch unter al-
ten Bäumen Wohnung zu beziehen sich erdre-
stet, hört nicht nur jede Gemütslichkeit, son-
dern auch jede Toleranz auf. Weg damit!
„Wenn die Blumen reden könnten, was wür-
den sie wohl dazu sagen?“ Damals wie heute
weiß dabei ein aggressiv-provinzieller Kon-
servativismus die blanken Ahnungslosigkeit
weiter Bevölkerungskreise für seine Ziele zu
nutzen, und damals wie heute ist die bildende
Kunst das bevorzugte Demonstrationsojekt
für die Straße. Denn um hier urteilen zu kön-
nen, genügt es, so der allgemeine Slogan,
Karlsruhe hat von sich reden gemacht, und
zwar in einem Sinne, für den es Parallelen
gibt. Denn merkwürdig genug, war diese
Stadt, die eine bedeutende Technische Hoch-
schule, eine profilierte Akademie für Bildende
Künste, einen mutigen und überaus verdienst-
vollen Kunstverein in beherrbergt, schon einmal
ganz vorn, als es galt, den ersten Stein zu
werfen: die deutschstämmige Hans-Thoma-
Schule der Landschaftsmalerei, mit der die
Karlsruher Akademie in den späten zwanz-
ziger Jahren gleichsam identisch war, erwies
sich, bei geringfügiger Änderung der Vorzei-
boden für die überaus rühmliche Karlsruhe-
Kampfbandgruppe für deutsche Kultur, de-
ren Führer, Professor Hans Adolf Bühler, die
zweifelhafte Ehre zukommt, mit seiner Aus-
stellung „Deutsche Regierungskunst von
1918 – 1933“ den Reigen jener demagogi-
schen Feme-Ausstellungen, die 1937 in der
„Entarteten Kunst“ gipfelten, schon 1933 er-
öffnet zu haben.
Der Schoß ist fruchtbar noch, der das gebär:
doch allmächtig, gottlob, ist er nicht mehr.

dreißig Jahre zurückversetzt, und es hätte
mit 7 Monumenten der Lust“ den Gegnern
zuzustimmen, sollte nicht über die sympto-
matische Bedeutung dieses Vorfalles hinweg-
gehen. Dieser begabte junge Maler, siebenfacher
Preisträger und Lehrer an der Karlsruher
Akademie, bedarf der Verteidigung nicht.
Seine heiteren Variationen irdischen Vergnü-
gens (deren Oberbittel „Garten des Malers
mit 7 Monumenten der Lust“ den Gegnern
allein der Lust wegen schon zusätzliche Mu-
nition versprach) wollen dem, der sich in der
aktuellen Kunst ein wenig auskennt, zudem
in keiner Weise spektakulär erscheinen.
Antes steht hier vielmehr stellvertretend für
jene Generation deutscher Künstler, durch
Trotz, unserer jungen Kunst der Anschluß an
die, dem gesunden Volksempfinden zum
Gartens erweckt in mir größte Lust, dem Ur-
heber meiner Unlust. . . eine kalte Dusche
zu verpassen. Vielleicht würde diese Schock-
therapie seine Lust töten, die Mitmenschen
auf den Arm zu nehmen. Lassen Sie bitte den
Unsinn verschwinden. Hier hört jede Toleranz
auf.“
Schützenhilfe auf beitesten Front hatte das
Kunststrichertum des „gesunden Volksempfin-
dens“ durch einen Artikel im Hausblatt der
Kunst durch Volksbefragung ermittelt werden – das
ist die bittere Lehre, die wir aus den Karls-
ruher Vorwängen zu ziehen haben.
Daß sich dieser „Kulturskandal“ (und genau
das wäre um ein Haar daraus geworden) aus-
gerechnet an der Bundesgartenschau entzün-
dete, ist nicht ganz zufällig. Moderne Kunst,
so hat sichs eingebürgert, wird toleriert, so-
lange sie in Galerien und Museen kaserniert
bleibt. Die Bundesgartenschau aber, das mit
Millionenbeträgen ausgerüstete Fest der tau-

ter Quatsch im Botanischen Garten wird die
Besucher nicht mehr lange ärgern. Wir sor-
gen dafür, und zwar so, daß die Müll-
abfuhr etwas Arbeit bekommt.“ An Droh-
priete dieser Art, selbstverständlich anonym,
hat sich der Karlsruher Künstler Horst Antes
in den letzten Wochen gewöhnen müssen.
Seine auf Einladung des Badischen Kunst-
vereins für die Bundesgartenschau entworfe-
nen Metallplastiken haben in der gern als
museumentlich bezeichneten ehemaligen
Residenzstadt einen Volksturm der Entrü-
täuschen.
Dabei geht es gar nicht um Horst Antes.
Dieser begabte junge Maler, siebenfacher
Preisträger und Lehrer in einer
bundesweiten Schau des Schönen und Ästhe-
tischen ist ein öffentlicher Kulturskandal, eine
Schande und eine Verschandelung der Natur
und ein Schlag ins Gesicht jedes ernsten
und vernünftigen Menschen.“ „Was hat die
Oberen unserer Stadt veranlaßt, in einem der
schönsten Gärten von Karlsruhe ausgerech-
net während der Gartenschau einen Intelli-
genztest für Affen durchzuführen? Ich schäme
mich stellvertretend vor jedem auswärtigen
Besucher.“ – „Jeder Besuch des Botanischen
Gartens erweckt in mir größte Lust, dem Ur-
heber meiner Unlust. . . eine kalte Dusche
zu verpassen. Vielleicht würde diese Schock-
therapie seine Lust töten, die Mitmenschen
auf den Arm zu nehmen. Lassen Sie bitte den
Unsinn verschwinden. Hier hört jede Toleranz
auf.“
Schützenhilfe auf beitesten Front hatte das
Kunststrichertum des „gesunden Volksempfin-
dens“ durch einen Artikel im Hausblatt der
Kunst durch Volksbefragung ermittelt werden – das
ist die bittere Lehre, die wir aus den Karls-
ruher Vorwängen zu ziehen haben.
Daß sich dieser „Kulturskandal“ (und genau
das wäre um ein Haar daraus geworden) aus-
gerechnet an der Bundesgartenschau entzün-
dete, ist nicht ganz zufällig. Moderne Kunst,
so hat sichs eingebürgert, wird toleriert, so-
lange sie in Galerien und Museen kaserniert
bleibt. Die Bundesgartenschau aber, das mit
Millionenbeträgen ausgerüstete Fest der tau-

und die Schweißer!) Man glaubt sich um
gefordert. Bezahlt wurden die Materialkosten
Gericht ging (Horst Antes hat für seine Ent-
würfe keinen Pfennig Honorar erhalten – noch
losen Gebilden aus Blech und Farbe“ ins
Zynismus verhöhnt fühlt“, mit den „substanz-
Öffentlichkeit“, die sich hier mit unverhülltem
gartenschau“ namens der steuerzahlenden
der Überschrift „Der Schandfleck der Bundes-
Neuesten Nachrichten“ erhalten, der unter
verärgerten Karlsruhe, den „Badischen
dens“ durch einen Artikel im Hausblatt der
Kunststrichertum des „gesunden Volksempfin-
auf.“
Schützenhilfe auf beitesten Front hatte das
Kunststrichertum des „gesunden Volksempfin-
dens“ durch einen Artikel im Hausblatt der
Kunst durch Volksbefragung ermittelt werden – das
ist die bittere Lehre, die wir aus den Karls-
ruher Vorwängen zu ziehen haben.
Daß sich dieser „Kulturskandal“ (und genau
das wäre um ein Haar daraus geworden) aus-
gerechnet an der Bundesgartenschau entzün-
dete, ist nicht ganz zufällig. Moderne Kunst,
so hat sichs eingebürgert, wird toleriert, so-
lange sie in Galerien und Museen kaserniert
bleibt. Die Bundesgartenschau aber, das mit
Millionenbeträgen ausgerüstete Fest der tau-